

Laibacher Zeitung.

Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 104 kr. u. f. m. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. April d. J. den Linien-Schiffscapitän Maximilian Freiherrn Daublebsky v. Sterneck und Ehrenstein zum Adjutanten des Commandanten Sr. Majestät Kriegsmarine allergnädigst zu ernennen.

Am 16. April 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 27 den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. April 1868 wegen der Branntweinsteuerabfindung mit kleineren Branntweinbrennereien; gültig für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche, Länder und Landestheile, in welchen die Branntweinsteuer bei der Branntweinerzeugung eingehoben wird. (Wz. Ztg. Nr. 91 vom 16. April.)

Für die Botivkirche in Wien sind im Wege des k. k. Bezirksamtes Adelsberg nachstehende Beträge eingegangen, und zwar:

Aus Adelsberg von den Herren: Hofstetter, Pfarrdechant, und Globodnik, Bezirksvorsteher, je 2 fl.; Murnig, Landesgerichtsrath, Dr. Kerstein, Bez.-Adjunct, und Dozat, Bezirks-Commissär, je 1 fl.; Velepich und Steiner, Kanzlisten, Drenig, Postbeamter, Belar, Cooperator, Rosmel, Schuldirector, Thomashoviz, Steueramtscontroller, Jevniker, Bezirksrichter, Volkic, Bez.-Actuar, und Coetnic, Gemeindevorsteher, je 50 kr.;

aus Feistritz von den Herren: Jeronset, Bezirksrichter, und Kopac, Kanzlist, je 50 kr.; Augustin, Steuer-einnehmer, 1 fl.; Weit, Steuercontroller, 40 kr.; Familie Zeloušel 3 fl. 10 kr.;

aus Wippach von den Herren: Potrata, Bezirksrichter, Reichsgraf Lantieri Karl, und Eugen Mayer, je 1 fl.; Juliani, Kanzlist, Deperis, Apotheker, und Josef Mayer je 50 kr.; Barle, Lehrer, 40 kr. Gesamtsumme fl. 21.90.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. April.

Oesterreich als liberale Macht.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Londoner Wochenblatt „Saturday Review“ einen Artikel, der den Umschwung der öffentlichen Meinung in England zu Gunsten Oesterreichs treffend charakterisirt. Man habe — sagt „Saturday Review“ — vielfach gar nicht glauben wollen, daß in dem ehemals so schwerfällig sich bewegenden Oesterreich in so überraschend schneller Weise das

liberale Princip zur Anerkennung und zum Durchbruch habe gelangen können. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Laßt uns sehen, was Neu-Oesterreich bisher gethan hat, um sich mit der Freiheit zu identificiren, was für Anstrengungen es gemacht, um die Sympathie und das Wohlwollen Englands zu gewinnen.“ Mit nominellen Institutionen sei es nicht gethan, die Einsetzung eines zu Geldbewilligungen ermächtigten Parlaments allein genüge nicht; der Engländer werde immer nach den „praktischen Früchten“ fragen, welche das Parlament zur Reise gebracht, nicht nach der Reihe diplomatischer Actenstücke, sondern nach den wirklich durchgeführten praktischen Maßregeln die Politik einer Regierung beurtheilen. „Und wir sind gezwungen, anzuerkennen, daß Oesterreich bisher so gehandelt hat, um diesen Anspruch zu rechtfertigen.“

Das englische Blatt erblickt in dem Besuch des Freiherrn v. Beust sowie in der Uebersetzung des „Nothbuchs“ ins Englische eben so viele Beweise für den Werth, welchen Oesterreich auf die guten Beziehungen zu England legt; es analysirt die den Delegationen mitgetheilten Depeschen und Actenstücke und sagt, daß englische Politiker der österreichischen Regierung nur dankbar sein können für die in der luxemburgischen Angelegenheit befolgte Politik. Es wird daran erinnert, wie vom Beginn der Verwicklung an Oesterreichs Allianz von allen Seiten gesucht worden sei. „So groß war das Bedürfnis nach der Freundschaft Oesterreichs, daß Graf Bismarck nicht Anstand nahm, ein solches Angebot dafür zu machen. Es ward der Wiedereintritt der cisleithanischen Provinzen oder etwas dem sehr ähnliches vorgeschlagen und insinuiert, daß die nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs durch die preussische Allianz gesichert werden würden. Hier lag eine große Versuchung. . . Für die Besiegten von 1866 wäre es sehr gewesen, als Eroberer mit nach Paris zu marschiren. . . Und erschien dies zu gewagt für Oesterreich, wie leicht wäre es gewesen, keinen Antheil an der Sache zu nehmen, den erhitzen Gegnern es zu überlassen, ihren Streit auszufechten und als Zuschauer die Niederlage des einen zum eigenen Vortheil auszunützen. Aber Oesterreich hatte eine Politik des Friedens und Fortschritts adoptirt. Es blieb dieser neuen Politik getreu und verschmähte es nicht nur, Del in das Feuer zu gießen, sondern ergriff sogar die Initiative zur friedlichen Beilegung des Streites.“

Mit welcher Energie und welchem Erfolge dies geschehen, wird nun des Näheren nicht ohne einen beißenden Seitenhieb auf die Unentschlossenheit des erst durch Herrn v. Beust's Telegramm aus dem Schlummer aufgeschüttelten englischen Cabinets nachgewiesen.

Die Verhandlungen in der dänischen, der italienischen und insbesondere der orientalischen Frage werden in gleich beifälliger Weise als Beweis der Friedensstäh-

tigkeit des kaiserl. Cabinets angeführt; der liberalen Handelspolitik der kaiserl. Regierung wird gebührende Anerkennung gezollt und die Energie lobend hervorgehoben, mit welcher die inneren Reformen angebahnt und durchgeführt werden.

Aus alledem wird nun folgender Schluß gezogen:

„Wir glauben, daß der Dualismus, welcher den Namen Oesterreich trägt, ernstlich bestrebt ist, nach außen wie nach innen dem friedlichen Fortschritt zu huldigen. Und ist dies der Fall, was kann den Kaiserstaat hindern, zu einer Machtstellung zu gelangen, welche er früher nie erreicht hat? Ist das Vertrauen erst allseits befestigt, so werden fremde Capitalien einströmen; die Eisenbahnen werden nicht bloße Triumphe der Ingenieure sein, sondern das ganze Reich durchziehen, um alle die reichen Naturproducte der verschiedenen Provinzen und die geschmackvollen Wiener Industriezeugnisse dem Auslande zuzuführen. . . und die Arme wird zur Bildungsschule für theilweise noch rohe Völkerschaften werden. Dazu sind nun Staatsmänner nöthig; die Aristokratie muß sich die Verantwortlichkeit ihrer Stellung gegenwärtig halten. . . In so kritischen Zeiten entwickeln sich Charaktere, und will Jung-Oesterreich nur tapfer Hand anlegen, so wird der Karren bald aus dem Schlamm gehoben sein. Das Schicksal Oesterreichs liegt in der Hand der Oesterreicher, was immer für einer Nationalität sie auch angehören. Keine äußere Gewalt kann den Fortschritt einer Nation beschleunigen oder aufhalten, welche sich selbst zu beherrschen versteht.“

Der gemeinsame oberste Rechnungshof.

Schon bei Gelegenheit der parlamentarischen Behandlung der von den Deputationen des Reichsrathes und des ungarischen Reichstages ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe über die Tragung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten wurde auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß bezüglich der Controle der Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des gemeinsamen Ministeriums Vorsorge getroffen werden müsse. Bei den Berathungen der Delegationen über das gemeinsame Budget ist diese Frage abermals angeregt worden, und es hat sich als eine aus der Natur der Dinge hervorgehende Consequenz das Bedürfnis herausgestellt, einen gemeinsamen obersten Rechnungshof ins Leben zu rufen. Die Ernennung des Staatsrathes Frhrn. v. Hod zum provisorischen Leiter des nunmehr über Antrag des gemeinsamen Ministeriums creirten gemeinsamen obersten Rechnungshofes läßt darauf schließen, daß diese höchste Controlbehörde für die Prüfung der Einnahmen- und Ausgabenetats der pragmatischen Angelegenheiten unver-

feuilleton.

Die Bildung und die Bibliotheken.*

Von A. D.

„Sage mir, mit wem Du umgehst und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“ Dieser Satz, dessen Wahrheit wohl niemand bestreiten wird, ließe sich auch sehr wohl variiren: „Sage mir, was Du liest, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“ Abgesehen davon, daß jeder von uns sein Leibjournal hat, das tägliche politische Brot — oft werden freilich nur Steine für Brot geboten, — hat jeder seinen bestimmten Geschmack für jene Mußstunden, welche er der Lectüre widmet. Der eine liest eine jener beliebten illustrirten Zeitschriften, welche durch billigen Preis und reichlichen, freilich oft schlecht gewählten und seichten Inhalt eine große Verbreitung erlangt haben, der andere nimmt einen Roman zur Hand aus der großen Uebersetzungsfabrik von Wien, Pest und Leipzig, ein dritter langt vielleicht einen vergilbten Band von Schiller vom Bücherschrant herunter und liest die — „Räuber.“ Alle lesen viel, überhaupt wird im allgemeinen heutzutage viel gelesen, doch ist dieses mehr in der Quantität, als in der Qualität zu verstehen. Daß die unteren Leserkreise sehlgreifen, ist

ihnen nicht zu verargen, sie nehmen, was sie haben können; weit mehr wären die höheren Kreise zu tadeln, welche die Mittel haben, ihre Lectüre zu wählen, und doch statt, wie es z. B. in England der Fall, in den Besitz einer gewählten Bibliothek denselben Stolz zu setzen, wie in den Besitz schöner Möbel, Pferde, Hunde, — oft nichts besseres zu thun wissen, als auf Leihbibliotheken zu abonniren. Es gibt auch exklusive Kreise, die bei ihrer Lectüre mehr auf die Sprache, in welcher ein Werk geschrieben ist, sehen, als auf den Inhalt. Sie kommen mir vor, wie geistige Asceten, sie sehen sich lieber dem langsame geistigen Verhungern aus, als daß sie das Brot annehmen würden, das ihnen die Hand des Fremden bietet. Es gibt auch solche, die das viele Lesen überhaupt für sündhaft halten und ungefähr so denken, wie der Kalif Omar bei der Eroberung von Alexandrien, wo sich die berühmteste Bibliothek des Alterthums befand: Entweder enthalten diese Bücher nur das, was im Koran steht, oder nicht. Ist das erstere der Fall, so sind sie überflüssig, sonst sind sie aber schädlich, in jedem Falle also verbrenne man sie. Bücher-Autodaf's waren ja auch in neuerer Zeit nicht selten, wir dürfen nur an die großartigen Bücherverbrennungen in Laibach und Graz zur Zeit der Reformation um das Jahr 1600 erinnern. Die Sage erzählt von einem Vogel in Egypten, Phönix geheißten, der sich, wenn er 500 Jahre alt geworden, einen Scheiterhaufen bereite, sich in denselben stürze und aus der Asche verjüngt wieder erstehe. Ein solcher Phönix ist die Wissenschaft, welche trotz aller Scheiterhaufen immer wieder verjüngt ihren Kreislauf durch alle Gebiete menschlicher Erkenntnis fortsetzt.

Der Fortschritt der Cultur hat immer reichere Schätze des Wissens zu Tage gefördert; es gilt, diese Goldbarren in kleine Münze umzuprägen und in allen Schichten der Gesellschaft cursiren zu lassen. „Wissen ist Macht,“ das Kleingeld der Wissenschaft ist im täglichen Verkehr so nothwendig, wie das tägliche Brot. Erhöhtes Wissen schafft erhöhten Erwerb, erhöhter Erwerb schafft erhöhten Lohn und mit ihm die Mittel nicht bloß zur kümmerlichen physischen Existenz, sondern zum menschenwürdigen, die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse gestattenden Dasein. Der Buchdrucker-Fortbildungsverein verfolgt diesen schönen Zweck, wie schon der Name andeutet. Wer nach Bildung strebt, bedarf aber auch der Mittel zu derselben; diese bietet außer dem Unterrichte auch die eben denselben ergänzende, und fruchtbar machende Lectüre. Und da der Buchdrucker selbst schon bei seinen Arbeiten eine gewisse Vorbildung voraussetzt, da es sich in unserem Vereine zunächst nur um die Fortbildung handelt, so darf der Verein eines der wichtigsten Mittel, die Lectüre, nicht vernachlässigen. Der Verein hat auch die Bildung einer Bibliothek unter seine Zwecke aufgenommen, er hat sich zur Unterstützung dieses Zweckes an die Vereinsmitglieder gewendet und es sind ihm bereits Geschenke von verschiedenen Seiten zugegangen, für welche er den verehrten Gebern sich dankbar verpflichtet fühlt. Er wendet sich nochmals an alle verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner um weitere gütige Beiträge und erlaubt sich als besonders wünschenswerth zu bezeichnen: Geographisches über die österreichische Monarchie und Karten derselben, sowie überhaupt Kartenwerke, Globusse, Post- und Eisenbahnkarten, Geschichts-

* Dieser Aufsatz war zum Vortrage in der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Buchdrucker-Fortbildungsvereins bestimmt. Da er dort wegen vorgerückter Zeit nicht zum Vortrage gelangen konnte, so übergeben wir ihn seines Zweckes wegen der Öffentlichkeit.

weilt ihre Thätigkeit beginnen werde. Damit wird auch der letzte Bestandtheil des Verwaltungsapparates für die Gesamtmonarchie diesem eingefügt und damit auch die letzte aus der dualistischen Neugestaltung resultierende Forderung an die Organisation der Staatsverwaltung im Sinne der Verfassung erfüllt.

Ruf nach einer Provinzialsynode.

Prag, 15. April. Von „hochgeschätzter“ Seite veröffentlicht der „Nar. Pokrok“ den Aufruf eines Priesters zur Einberufung einer czechischen Provinzialsynode. Der Aufruf wird vor allem dadurch motiviert, daß auch die katholische Kirche sich der gewaltigen Strömung der Zeit nicht werde entziehen können, „wie die jüngsten Vorfälle in Wien beweisen.“ „Wohin die Strömung zieht und wo sie endlich Halt machen werde, läßt sich jetzt noch nicht absehen. So viel aber ist klar, daß die Partei, welche jetzt in Wien die Macht und das Wort führt, sich mit den jetzigen Errungenschaften der Civilrechte und Emancipation der Kirche von der Schule nicht begnügen, daß sie ihre Hand noch weiter ausstrecken werde über Angelegenheiten der Kirche, beseitigend, was ihren Absichten widerstrebt, und decretirend, was dieselben zu fördern vermöchte.“ — „Unter solchen Umständen,“ meint der Schreiber, „könne die czechische Kirche nicht müßiger Zuschauer bleiben und in sklavischer Unterwürfigkeit abwarten, was über sie verfügt würde.“ — Schreiber fordert also zu einer Synode auf, zuvörderst zu einer Provinzialsynode. Als Zwecke derselben präcisirt er: Vor allem die Aufbesserung der materiellen Lage der niederen Geistlichkeit, deren Voos besonders im Falle einer durch Krankheit oder Alter herbeigeführten Unfähigkeit zum Amte als ein äußerst trauriges dargestellt wird. Zur Abhilfe macht der Verfasser den Vorschlag einer Compensation zwischen den zu viel und zu schlecht dotirten Posten des Kirchendienstes. Die zweite Angelegenheit wäre die Errichtung von drei neuen Bisthümern in Böhmen, nämlich in Pilsen, Kuttenberg und Eger, welche „schon seit zwanzig Jahren“ projectirt seien. Drittens wäre die Angelegenheit des Kirchenvermögens zu ordnen, welches schon im Jahre 1862 in die Hände der Geistlichkeit und der Gemeinde übergehen sollte, welchem Vorhaben jedoch die Patrone sich aufs Entschiedenste widersetzten. Endlich könnte auch bei diesem Anlasse eine der Lebensfragen der Kirche geordnet werden, nämlich die Stellung des sogenannten Patronates, dessen Pflichten und Rechte, namentlich so weit dies die Präsentation zu den Pfarren betrifft. Diese Angelegenheiten scheinen dem Verfasser so überaus wichtig, daß er wiederholt zum Schlusse das Verlangen nach einer Synode ausspricht und nur auf diesem Wege die kirchlichen Interessen einem gedeihlichen Ziele zugeführt zu sehen vermag.

Frankreich und Preußen.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus Wien, 14. April geschrieben: Ich habe vor allen Dingen die Thatsache zu constatiren — und ich werde vielleicht schon morgen im Stande sein, die einschlagenden Details zusammenzustellen — daß man hier, wo man das dringendste Interesse hat, die am politischen Horizont heraufziehenden Wetterwolken scharf ins Auge zu fassen, die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen als neuestens geradezu und unmittelbar bedrohlich charakterisirt. Man weiß hier vor allen Dingen sehr genau, daß Frankreich seine Rüstungen unausgesetzt und in kolossalem Umfange — weit kolossaler als den nicht eingeweihten

Augen sichtbar — betreibt und daß das Maß derselben schon wiederholt zu sehr gereizten Auseinandersetzungen mit Preußen Anlaß gegeben hat; man hält es kaum noch für möglich, daß der Kaiser der Franzosen abermals, ohne irgend etwas erreicht oder wenigstens irgend etwas zu erreichen versucht zu haben, nach solchen Rüstungen einfach zu einer Abrüstung schreiten kann. Ich füge zunächst nur noch hinzu, daß nach allen Nachrichten das nationale Element, und zwar „auf der ganzen Linie,“ abermals zu einer tiefgreifenden Action berufen erscheint, daß die Reise des Prinzen Napoleon gerade in dieser Richtung zu wirken berechnet und daß es damals in die Hand Preußens gegeben war, auf der Basis der Nationalitäten-Politik, die sich freilich gerade für Preußen als ein zweischneidiges Schwert erwiesen haben könnte, sich zu Schutz und Trutz mit Frankreich zu verständigen.

Das Programm der liberalen bayerischen Mittelpartei

ist festgestellt. Die Hauptgrundzüge desselben sind: Festhalten an der Allianz mit dem Nordbunde und an den Zollvereinsverträgen, sowie Bethheiligung an deren Ausbau. Das Ausland soll Baiern stets zu allen Opfern für die Integrität und die Ehre Deutschlands bereit finden. Die Partei verwirft jedes auf die Isolirung Baierns oder auf die Einmischung fremder Mächte in die Gestaltung Deutschlands abzielende Bestreben.

Der gegenwärtige Zustand Deutschlands gilt als ein Uebergangs- Stadium zu einem Definitivum, als welches die Partei eine die nationalen Interessen sichernde Einigung zwischen Süd- und Norddeutschland mit einer möglichst innigen Allianz mit Oesterreich als Ergänzung betrachtet. Der Eintritt Baierns in den dermaligen Nordbund sei unzweckmäßig, vielmehr sei die Erhaltung der Selbstständigkeit Baierns bei der endlichen Neugestaltung Deutschlands insoweit anzustreben, als die Gesamtinteressen hiedurch nicht geschädigt werden.

Das Programm schließt: Die Thätigkeit des bestehenden Staatsministeriums auf den seither festgehaltenen Grundsätzen wird in der Mittelpartei eine Stütze finden; die Partei muß aber dringend verlangen, daß die Solidarität des Ministeriums sich bewähre.

Manöver der italienischen Feudalen.

Florenz, 14. April. Wie die österreichischen Feudalen, sind auch die italienischen Permanenten Absolutisten reinsten Wassers, was sie aber ebensowenig wie ihre österreichischen Gesinnungsgenossen abhält, sich mit den italienischen Junggehehen, d. i. den Radicalen aus Süditalien zu verbinden und sich als Garibaldianer zu maskiren, um dem constitutionellen Systeme Opposition zu machen. In letzter Zeit machte man noch den Versuch, auf versteckten Wegen die Krone zu beschleichen und bei Hofe zu intriguiren, um den König zu vermögen, einigen ihnen mißliebigen, vom Parlamente adoptirten Maßregeln die Sanction zu versagen. Es ist nämlich ein offenes Geheimniß, daß die Permanenten die gegenwärtige Anwesenheit Victor Emanuels in Turin benützen, ihn gegen das Ministerium Menabrea aufzuhezen und zu überreden suchten, seinerzeit dem Gesetze über die Einführung der Wahlsteuer die Sanction zu versagen. Um den König gegen dieselbe einzunehmen, wurde versucht, während seiner Anwesenheit heftige Volksdemonstrationen in dieser Richtung in Scene zu

setzen, um ihn glauben zu machen, daß die Einführung dieser Steuer eine allgemeine Erhebung der Bevölkerung zur Folge haben werde. Auf den lokalen und offenherzigen König machten jedoch diese Manöver nicht den beabsichtigten Eindruck, sondern veranlaßten denselben im Gegentheil, diese Wühlereien dem Ministerpräsidenten Grafen Menabrea offen mitzutheilen. Um aber auch nicht den kleinsten Zweifel an seinen Gesinnungen aufkommen zu lassen, richtete der König ein eigenhändiges Schreiben an den Finanzminister Grafen Cambray-Digny, worin er diesen zu seinen finanziellen Erfolgen im Parlamente beglückwünschte und seiner aufrichtigsten Gewogenheit versicherte. Das heimtückische Manöver der Permanenten ist sonach schmählich verunglückt und hat womöglich noch mehr zur Befestigung der Stellung des Ministeriums Menabrea beigetragen. Welcher Art übrigens die Bundesgenossen der Permanenten sind, geht aus den Verhaftungen hervor, welche dieser Tage in Neapel, Palermo und Messina vorgenommen wurden. Es wurden nämlich daselbst mehrere bourbonische Agenten verhaftet, welche das Volk gegen die Einführung der Wahlsteuer hezten und zu einer revolutionären Erhebung verführten wollten, deren Früchte natürlich den Bourbonen zu Gute gekommen wären. Daß gerade zu derselben Zeit die Permanenten in Turin Ruhestörungen hervorzurufen suchten, ist ein sehr fatales Zusammentreffen und nicht geeignet die Sympathien für die Permanenten zu erhöhen oder denselben die Gunst des Königs zu verschaffen; und Dank dieser Thätigkeit der Permanenten ist heute in Italien ein Ministerium San Martino-Ferraris ebenso unmöglich geworden, als es in Oesterreich ein Ministerium Thun-Blome wäre.

Eine Friedensrede.

Paris, 15. April. Der „Moniteur“ schreibt: Gestern hielt der Justizminister Baroche gelegentlich der Grundsteinlegung der Kirche in Rambouillet eine Rede, in welcher er bekannt gab, daß der Gesetzentwurf die Vicinalwege betreffend, dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Sitzung vorgelegt werden wird.

Der Minister bemerkte, dieser Gesetzentwurf, welcher die Finanzen des Staates und der Gemeinden eine gewisse Anzahl Jahre in Anspruch nehme, sei wesentlich ein Werk des Friedens und dieses könnte von einer weisen Regierung nicht in einer Epoche in Angriff genommen werden, wo der Friede nicht gesichert wäre und wo ein Krieg bevorstehend oder nur wahrscheinlich erscheinen würde.

Baroche fuhr fort: Der Eifer des Kaisers, die Ausführung desselben zu beschleunigen, ist demnach ein neuer Beweis, daß er den Frieden will und keinerlei Grund hat, an Krieg zu glauben. Nun, der Kaiser will den Frieden, einen ehrenhaften und einer großen Nation würdigen Frieden. Frankreich, auf seine Kraft vertrauend, ist durch die Entwicklung seiner militärischen Organisation auf alle Eventualitäten vorbereitet, es sucht nicht den Krieg und wir haben die Ueberzeugung, niemand denkt ihm den Krieg zu erklären. Der Friede Europa's wird nicht gestört werden; glauben Sie also nicht an jene Alarmrufe und jene kriegerischen Worte, welche Irrthum oder Böswilligkeit gewissermaßen periodisch ausstoßen, und widmen Sie sich in Sicherheit den Arbeiten des Landbaues und der Industrie.

Zu den Vorgängen in Rumänien

liegt eine Reihe weiterer telegraphischer Berichte vor, welche sämmtlich von den energischen Bemühungen des Vertreters der kaiserlichen Regierung, Generalconsuls Freiherrn v. Eder, die thatsächlichen Verhältnisse zu ermitteln und die geeigneten Vorkehrungen zum Schutz der österreichischen Unterthanen zu treffen, Zeugniß geben. Wie man aus den Berichten selbst ersieht, haben denn in der That diese Bemühungen nicht nur zu entsprechenden Rückänderungen der rumänischen Regierung, sondern auch zu einer Verständigung unter den Vertretern von Frankreich, England und Preußen geführt, welche sich den Schritten Oesterreichs im wesentlichen angeschlossen haben. Wir lassen nun die Berichte selbst folgen:

Am 13. April wird Baron Eder in Beantwortung einer von ihm an die kaiserliche Vertretung in Jassy gerichteten Aufforderung von letzterer telegraphisch mitgetheilt, daß die Bukauer Starostsberichte Klagen von 71 vertriebenen Dorfjuden brachten und weitere Excesse im Dorfe selbst meldeten, bei welchen 30 Schiffe auf das Triester Feuerversicherungsbureau gefallen wären. Die Besorgniß weiterer Excesse sei nicht ausgeschlossen; scharfe Befehle erschienen angezeigt. Baron Eder richtete, da er das Telegramm zu einer Stunde erhielt, in welcher er amtliche Schritte nicht mehr thun konnte, sofort ein Schreiben an den Ministerpräsidenten, in welchem er sich unter anderem auch eine Audienz beim Fürsten Karl erbat.

Am 14. d. M. macht Freiherr v. Eder hieher die Mittheilung, daß der kaiserlich französische Gesandte sich mit dem Vertreter der königl. großbritannischen Regierung dem Vorgehen der österreichischen Vertretung angeschlossen habe. Es sei eine Collectiv-Initiative beim Fürsten verlangt worden. Die rumänische Regierung stelle die Maßregeln gegen die Juden in Abrede. Gleichzeitig sei von Seite des Bukarester Consulats das tele-

werke über Oesterreich und seine Kronländer, lexicalische Werke, Sprachbücher und Wörterbücher und endlich Zeitschriften unterhaltenden und belehrenden Inhaltes. Findet unser Appell an den Patriotismus und die Opferwilligkeit unserer Landsleute Anklang, so kann aus dem bescheidenen Anfange Großes sich entwickeln. Der Buchdruckerverein kann den Grund zur ersten „Volksbibliothek“ Krains legen. Die Errichtung von Volksbibliotheken ist ein dringendes Bedürfniß der Zeit. Jeder soll theilnehmen an den Fortschritten des Menschengeschlechtes, und nur auf der Grundlage allgemeiner Bildung kann der Hoffnungsbaum unserer constitutionellen Entwicklung gedeihen. Für das Bedürfniß öffentlicher, Jedermann zugänglicher Bibliotheken ist heutzutage weniger gesorgt, als vor 1500 Jahren. Im 4. Jahrhundert besaß Rom allein 28 öffentliche Bibliotheken; wie viele besitzen unsere, in allem Glanze einer verfeinerten Kultur schimmernden Residenzen? Oder sollen uns die Reichbibliotheken, welche das Gift exaltirter Anschauungen, der glaubenslosen Genußsucht in alle Ader der Gesellschaft gießen, einen Ersatz bieten? Die von der Regierung unterhaltenen öffentlichen Bibliotheken unserer Zeit bieten wohl dem Gelehrten Mittel zum Studium, aber nicht dem Volke die Nahrung des alltäglichen Wissens. In Deutschland hat man schon im Jahre 1842 durch einen glücklichen Gedanken die Gründung von Volksbibliotheken erzielt, ein Gedanke, der sich vielleicht auch in Laibach ganz gut ausführen ließe.

Man hat in Berlin einen Cyclus populärwissenschaftlicher Vorträge gegen ein geringes Eintrittsgeld veranstaltet, welches bei voller Uneigennützigkeit der Vortragenden in wenigen Jahren ein Capital ergab, das

zur Begründung von Volksbibliotheken den städtischen Behörden überwiesen wurde. Die Stadt bewilligte eine jährliche Beihilfe von 1500 Thalern, und so konnten im Jahre 1850 bereits 4 städtische Volksbibliotheken eröffnet werden, deren Zahl jetzt bereits auf das Doppelte gestiegen ist. Die Benutzung dieser Bibliotheken ist jedem Einwohner von Berlin unentgeltlich, nur gegen Beibringung eines leicht zu erlangenden Cautionscheines, gestattet, man hatte jedoch hauptsächlich die Herbeiziehung des Gewerbestandes im Auge; der Erfolg läßt sich aus dem Umstande abnehmen, daß die Zahl der jährlich in Circulation gesetzten Bände 250.000 beträgt.

Das Wachsthum der Volksbibliotheken hängt wohl zunächst von der gesteigerten Gewerbethätigkeit ab. Je größer diese, desto größer das Bildungs- und daher auch Vesebedürfniß. Es ist wahr, daß das Gewerbe- und Verkehrsleben bei uns noch großer Steigerung fähig und das Bildungsbedürfniß leider noch nicht groß genug ist, allein wir müssen, wenn wir überhaupt ernten wollen, früh den Samen legen. Und dieser Samen sind die Volksbibliotheken, denen vielleicht Gemeindebibliotheken, wie sie in Frankreich z. B. in Elsf in einigen wenigen Jahren aus bloßer Privatthätigkeit entstanden sind, vorhergehen sollten. Wir genügt es, eine Idee angeregt zu haben, welche sich bei einiger Opferwilligkeit und bei dem Zusammenwirken vieler Kräfte leicht verwirklichen ließe. Den Grund zu der Ausführung könnte der Buchdruckerverein Laibachs legen, und die populär-wissenschaftlichen Vorträge könnten zum Ausbau kräftigst mitwirken!

graphische Ersuchen nach Jassy gerichtet worden, daß, um die Wahrheit zu ermitteln, das dortige Consulat eine Vertrauensperson an Ort und Stelle entsende. Ähnliche Aufforderungen hätten auch die Vertreter von England, Frankreich und Preußen an die Vertreter der Regierungen in Jassy ergehen lassen.

Unter demselben Datum erhält die kaiserliche Regierung Kenntniß von dem Berichte des Präfecten von Baku an den Minister des Innern, welcher von letzterem dem österröschischen Generalconsulate mitgeteilt wurde. Der Bericht stellt die Wahrheit der verbreiteten Gerüchte wie folgt in Abrede:

„Nein, nein, es ist unwar, daß Flintenschüsse abgefeuert worden seien, es ist lediglich constatirt, daß in der Nacht vom 30. auf den 31. März die Fensterscheiben zweier von Israeliten bewohnter Häuser eingeschlagen worden sind. Von den in Landgemeinden sich aufhaltenden Israeliten haben nur jene ihre Gemeinden verlassen, welche eine Erneuerung ihrer Contracte nicht erhalten konnten; nicht der entfernteste Gewaltact ist an ihnen verübt worden, um sie zur Auswanderung zu zwingen; man kann ohne weiters eine Untersuchung zur Feststellung dieser Thatsache anordnen. Ich habe in Betreff dieser Angelegenheit gleichzeitig ein Telegramm aus Jassy erhalten und dasselbe mit der Versicherung beantwortet, daß es auch ohne specielle Aufforderung meine Pflicht sei, über die Interessen der Bewohner meines Verwaltungskreises zu wachen, und daß die Israeliten keinerlei Besorgnisse zu hegen brauchen. Ich bin fest davon überzeugt, daß es unter den Israeliten solche giebt, die in enger Verbindung mit den Feinden der gegenwärtigen Ordnung der Dinge falsche Nachrichten verbreiten, um den Localbehörden Verlegenheiten zu bereiten.“

Oesterreich.

Wien, 15. April. (Parlamentarische.) Die vereinigte juristische und finanzielle Commission des Herrenhauses hat heute über das Wuchergesetz berathen und dasselbe mit nur wenigen Modificationen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Die wesentlichste Aenderung besteht darin, daß für den Fall, als in Ermanglung einer besonderen Vereinbarung der gesetzliche Zinsfuß einzutreten hat, die Majorität der Commission zwischen hypothecirten und nichthypothecirten Forderungen unterschied und bei den ersteren wie bisher fünf, bei den letzteren sechs Procent annahm. Die anderen Aenderungen sind noch unwesentlicher. Zum Referenten wurde nach Ablehnung des Frh. v. Simonowicz Bürgermeister Dr. Zelinka gewählt.

Rusland.

Paris, 15. April. (Unruhen in Spanien.) Der „Standard“ bringt ein Telegramm aus Perpignan vom 15. d. M., welches meldet, daß in Catalonien am 13. d. in Folge einer Kundgebung der Arbeiter, welche ihre Cameraden zwangen, am Ostermontage zu feiern, und in einigen Fabriken Schaden anrichteten, der Verlagerungsstand proclamirt worden sei.

Madrid, 15. April. (Unruhen.) Die „Gaceta“ meldet: Die Unruhen in Barcelona wurden durch eine Gruppe von 300 Arbeitern hervorgerufen, welche die Arbeit verweigerten und andere an der Arbeit hinderten. Die Gruppe wurde mit Säbelhieben auseinander gesprengt.

Lissabon, 15. April. (Der König) eröffnete heute in Person die Cortes. Die Ruhe im ganzen Lande wurde nicht weiter gestört.

Washington, 14. April. (Fortsetzung des Processes gegen den Präsidenten Johnson.) General Sherman, als Zeuge vorgeladen, constatirte, daß Johnson, indem er ihm den Posten eines Kriegsministers antrug, im Einklange mit der Tenure of Office-Acte das Recht in Anspruch nahm, eine derartige provisorische Ernennung vorzunehmen, und zugleich den Wunsch ausgedrückt habe, die Angelegenheit vor den Obersten Gerichtshof zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

(Allerhöchste Spenden.) Ihre Majestät die Kaiserin haben für die nothleidenden Bewohner von Bagdad die Arde in Dalmatien den Betrag von hundert Gulden allergnädigst zu spenden geruht. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben den am 18. Februar d. J. in Folge eines Brandes verunglückten Inassen von Rejttau in Böhmen eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

(Personalnachricht.) Sr. Exc. der Herr Minister Graf Potocki ist auf dem Wege der Genesung und hat bereits das Bett verlassen können.

(Affaire Schellenhofer Brauerei.) Die Gerichte, Chemiker haben in Betreff des in der Wohnung des verschwundenen Directors Werner vorgefundenen Blutes ihre Erklärung dahin abgegeben: daß ihnen zur Untersuchung übergebene Blut sei Menschenblut.

(Der Brädeinsturz auf der Czernowitzer Bahn) hat bekanntlich eine commissionelle Begehung der ganzen Strecke zur Folge gehabt. Dabei sollen ganz besondere Nachlässigkeiten, welche sich die Bauleitung zu Schulden kommen ließ, an's Tageslicht gebracht worden sein.

Die Pfeiler sind nicht in hinlänglich Anzahl vorhanden, so daß die Bräde tafeln übermäßig gespannt worden sind, während dagegen die Eisenconstructionen nicht die gehörige Stärke haben. Wie sich nachträglich herausstellte, sind bei dem erwähnten Brädeinsturz sieben Menschenleben zu Grunde gegangen.

Locales.

** In der letzten Zeit sind in der Gegend von Lad gegen Zwischenwässern einige Fälle von Gewaltacten vorgekommen, welche die Sicherheit bedroht erscheinen ließen. Nach sicheren Erhebungen hat sich am 23. v. M. Morgens 2 Uhr der Fall ergeben, daß ein gegen Hosta fahrender Fuhrmann von einem Manne mit den Worten angesprochen wurde: „Du wirst müssen das Geld hergeben!“ Der Fuhrmann hat jedoch dem ihn ansprechenden unbekanntem Manne mit dem Peitschenstiele einen Hieb versetzt, worauf sich derselbe entfernte und den Fuhrmann unbehelligt weiter fahren ließ. Am nämlichen Morgen wurden zwei Bretterladungen gegen Zwischenwässern verführende Männer von einem mit einem Prügel versehenen Manne angefallen und mit Schlägen tractirt, worauf der Thäter davonlief. Am Morgen des 9ten April wurde auf der von Lad nach Görschach führenden Concurrenzstraße ein mit Rämmen zur Stadt reisender Jassase aus Burgstall am Kopfe schwer verletzt, vermochte zwar noch nach Hause rückzukehren, jedoch die Frage, ob er angefallen wurde, nur durch Nicken mit dem Kopfe zu bejahen. Er starb am Abende des nämlichen Tages, die Obduction zeigte, daß die Hirnschale an mehreren Stellen zertrümmert war. Ein bekannter Vagant ist als der Thäter verdächtig eingezogen. Es sind umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen, um die Wiederholung solcher bedauerlicher Fälle zu verhindern.

(Festliches Eröffnungsschießen der Rohrschützengesellschaft.) Wir haben bereits die Eröffnung der Schießsaison am 13. d. M. durch unsere Rohrschützengesellschaft erwähnt, und tragen im Nachstehenden die Details über dieselbe nach. Am 13. d. M. Vormittags wurde das Schützenbanner von einer Abtheilung uniformirter Schützen aus der Wohnung des Oberschützenmeisters Herrn Dr. Emil Ritter v. Stöckl abgeholt und unter Vortritt der Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regimentes Graf Hupn Nr. 79 festlich auf den k. k. privilegierten Schießstand übertragen, woselbst um 1 Uhr Mittags das Schießen auf bewegliche Scheibe begann. Die Beste hatten Sr. kais. Hoheit der Protector Erzherzog Ernst und die dem Militärverbände angehörigen Mitglieder der Gesellschaft gespendet. Das Schießen dauerte bis 15. d. M. Abends, und beteiligten sich sowohl die Mitglieder der Rohrschützengesellschaft sehr zahlreich an demselben, als auch der Besuch der Stadtbewohner ein sehr zahlreicher war. Der Herr Landespräsident Conrad v. Cybelsfeld, Herr Bürgermeister Dr. Costa, Herr Magistratsvorstand Gutmann, Herr Generalmajor Soler v. Bermann, Herr Oberst Sintov vom k. k. Infanterie-Regimente Graf Hupn Nr. 79 und Herr Oberst Häbel vom k. k. 3. Artillerie-Regimente beehrten die Gesellschaft durch ihre Anwesenheit. Es wurden 2083 Schüsse abgefeuert, darunter 4 Centrum- und 79 Viererschüsse. Die Beste gewannen: I. Herr Hauptmann Wieser, II. Herr August Winkler, III. Herr Hauptmann Grün, IV. Herr Krieger, V. Herr Schwarz, VI. Herr Dettela, VII. Herr Supantschitsch, VIII. Herr Doberlet, — beide Prämien Herr Dr. Böhm. Während der ganzen Dauer des Schießens spielte die Musikcapelle des k. k. Inf.-Regiments Graf Hupn Nr. 79, mit Meisterchaft, und ist die Rohrschützengesellschaft dem freudlichen Entgegenkommen des Herrn Obersten Sintov zu lebhaftem Danke verpflichtet. Hiemit wurde unser mehrhundertjähriger Schießstand von unserer braven Rohrschützengesellschaft, welche unter Leitung ihres Oberschützenmeisters sich stets durch ihre locale und patriotische Haltung hervorgethan hat, in würdiger Weise eröffnet.

(Der gestrige Vortrag des Herrn Wilhelm v. Fritsch) war sehr zahlreich besucht und durch die Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Conrad v. Cybelsfeld ausgezeichnet. Der Vortrag behandelt die Entstehungsgeschichte der Erde, als Vorbereitung auf einen weiteren Vortrag über die geologische Geschichte Krains, in sehr interessanter und belehrender Weise.

(Ueber Stenographie) wird morgen Mittag von 11 bis 12 Uhr Herr Ritter v. Fritsch einen Vortrag halten im Vereinslocale des Buchdrucker-Fortbildungsvereines (Herrengasse).

(Das hierortige Dienstmänner-Institut) feierte heute in feierlicher Weise den vierten Jahrestag seines Bestehens. Um 6 Uhr Früh begab sich die sämmtliche Mannschaft in Reih und Glied mit ihrem anerkannt tüchtigen Director an der Spitze in die Kirche, wo sie dem Gottesdienste beiwohnte, um für ihr weiteres Bestehen den Segen des Allmächtigen anzurufen. Nach Beendigung dieser Feier begaben sich die Dienstmänner, wie gewöhnlich, zum Dienste des p. l. Publicums stets bereit, auf ihre bekannten Standplätze. Wir wollen diesem gemeinnützigen und in jeder Richtung dem vorgesteckten Ziele vollkommen entsprechenden Institute sein weiteres Gedeihen vom ganzen Herzen wünschen, indem wir hiebei Anlaß nehmen, das p. l. Publicum auf die Abnahme der Tagesmarken besonders aufmerksam zu machen, weil dies die einzig mögliche Controle des Directors bildet und dadurch der Parthei, dem Dienstmänner, wie auch dem Institute selbst gegenüber vor jedem allfälligen vorkommenden Unterschleife vollkommene Garantie bietet.

(Raubmord.) Der Grundbesitzer Josef Nadrah in Weizelburg fuhr gestern Nachmittag vom Steiner Markte nach Laibach. Als der Wächter den Eisenbahnstrahlen an der Wienerstraße für den eben erwarteten gemischten Zug schließen wollte, sah er den Wagen an der Schranke stehen, in welchem der Obige mit Blut bedekt und lebensgefährlich verletzt lag. Von einem sogleich herbeigekommenen Polizeibeamten eivernommen, konnte er schwer sprechend nur noch angeben, ein Individuum habe sich unterwegs zu ihm gestellt, ihm die Verletzungen beigebracht und etwa 50 fl. geraubt. Der Verunglückte wurde in das Civilspital übertragen. Eine gerichtliche Einvernehmung konnte wegen seines Zustandes bisher noch nicht stattfinden.

(Eine vom Klagenfurter Schützenvereine) ausgeschriebene Versammlung der kärntischen Schützen zur Berathung ihrer gemeinsamen Interessen am Wiener Bundesstütztag fand Dienstag statt. Es wurden sämmtliche kärntische Schützen als gemeinsamer Körper beim heurigen Bundesstütztag zu Wien aufzutreten. Zur Durchführung dieser Idee wurde ein Comité niedergesetzt, welchem auch die Repräsentation der kärntischen Bundesstütztag zu Wien selbst übertragen werden soll. Eine Summe von achtzig bis hundert Ducaten wurde für eine Ehrengabe festgesetzt und hierauf beschlossen, eine kärntische Bundesstütztagfabrik um den Betrag von circa 200 bis 300 fl. anzuschaffen. Die Zahl der sich am Feste beteiligenden Kärntner schwebt gegenwärtig zwischen 200 und 250.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 17. April.

Der Vorsitzende, Vicebürgermeister Dr. Drel, eröffnet die Mittheilungen mit einem Bericht des Finanzausschusses über die vorgenommene Scontrirung der städtischen Cassen, bei der zwar das Gebahren der Cassebeamten in Ordnung befunden, jedoch eine ohne Bewilligung des Gemeinderathes, auf Grund bloßer magistratlicher Anweisungen, bis zur Höhe von 6977 fl. 88 1/2 kr. angewachsene vorschußweise Bestreitung der Ausgaben zu Gunsten des Bürgerhospitals und des Armenfondes sich herausgestellt hat. Daher die Finanzsection die Anträge stellt, daß in Zukunft ohne gemeinverträglich bewilligte keine Vorschüsse aus der städtischen Casse an andere Fonds zu leisten und der Magistrat aufzufordern sei, binnen 14 Tagen Bericht über den Ursprung der geleisteten Vorschüsse und über die zu deren Refundierung bei den gedachten Fonds vorhandenen Mittel an den Gemeinderath zu erstatten.

Ueber die Bemerkung des Gemeinderathes Schwentner, daß bei Sistrung jeder Vorschüsse, da bekanntlich die Casse des Armeninstitutsfonds derzeit insolvent sei, die Armen der Stadt Laibach gar nicht mit Armenportionen betheilt würden, entspinnt sich eine längerer Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Dr. Schöppel, Dr. Supantschitsch, Dr. Costa, Deschmann beteiligten, und wird schließlich der Beschluß gefaßt, daß der Magistratsleiter sich bei Anweisung von derlei, im Präliminare nicht vorgesehene Vorschüssen aus der Stadtcasse strict an die Bestimmungen der Gemeindeordnung zu halten habe, wozu derselbe nur in den Fällen der äußersten Dringlichkeit, wo die vorläufige Einholung der gemeinverträglich bewilligten ohne Schaden und ohne Gefahr nicht möglich ist, die Ausbezahlung anordnen kann, jedoch unverzüglich die nachträgliche Genehmigung des Gemeinderathes sich erwirken muß.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und nach Antrag des Dr. Pleweis von der Berathung des ersten Gegenstandes derselben, nämlich des Gemeindepräliminates, vorläufig Umgang genommen und zur Feststellung der Wählerlisten und der nöthigen Anordnungen für die nächsten Gemeinderaths-Ergänzungswahlen geschritten.

Magistratsrath Gutman bringt die über die vorgekommenen Reclamationen der Wählerlisten vom Magistrate beschlossenen Anträge zum Vortrage. Eine längere Debatte, an der sich die GMR. Dr. Suppan und Dr. Loman beteiligten, findet über die geschlossene Einsprache wegen Verletzung eines Wählers aus der zweiten Wählerklasse in die erste statt, indem ihm nach § 32 des Gemeindestatutes die von seiner Gattin gezahlten directen Steuern zugerechnet wurden, obwohl die letztere in einer Eingabe an den Magistrat die Erklärung abgab, daß die Verwaltung ihres Vermögens ihrem Manne nicht zustehe. Wird nach dem Antrage des Magistrates in die erste Wählerklasse versetzt.

Weiters war gegen die Einreihung von 6 Domherren in die erste Wählerklasse reclamirt worden, indem die Hauszinssteuerbeträge der einzelnen die erforderliche Höhe von 84 fl. nicht erreichten und die Einbeziehung der Pfändengebühren aus den aus vinculirten Grundentlastungsobligationen bestehenden Canonicats-Stiftungen im jährlichen Concretbetrage von 553 fl., welcher Betrag nicht als Einkommensteuer, sondern als Couponsteuer anzusehen und auch weder in der Gemeinde vorgeschrieben, noch zu Beiträgen für Gemeindefasten in Anspruch genommen werden könne, nach dem Wortlaute des § 32 des Gemeindestatutes nicht statthaft sei, indem sonst auch bei Besigern vinculirter Obligationen die Einrechnung der beim Interessenbezuge in Abfall kommenden Couponsteuer in die directen Steuern und deren Verletzung in eine höhere Wählerklasse zu geschehen hätte. Nach einer sehr lebhaften, von den GMR. Dr. v. Kallenegger, Dr. Loman, Dr. Suppan, Dr. Costa, B. C. Supan und Horat hierüber geführten Debatte wird der magistratliche Antrag, wozu noch 5 Domherren in die erste Wählerklasse zu verbleiben haben und der jüngst ernannte in die zweite Wählerklasse zu versetzen ist, ferner

ein bisher in der zweiten Wählerklasse gestandener Ehren-

Nach Erledigung einiger minder wichtiger Reclamationen im Sinne der magistratischen Anträge werden zur Vornahme der Ergänzungswahlen folgende Tage bestimmt:

Hierauf wurde zur Wahl der Vorsitzenden der einzelnen Wahlcommissionen mittelst Stimmzettel geschritten und für den III. Wahlkörper Josef Debus, für den II. Dr. Friedrich von Kaltenegger, für den I. Comund Terpin gewählt.

Den noch übrigen Theil der Sitzung nahm eine geheime Berathung in Anspruch.

Correspondenz.

* Tschernembl, 15. April. (Adresse. — Unglücksfall.) Die versassungstreue Partei in Untertraun hat heute eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den Grafen Anton Auerberg abgedendet.

Neueste Post.

Wien, 16. April. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 20. April 1868 stehen: Mittheilungen nach § 25 der Geschäftsordnung, Schriftführerwahl und Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses über die Petitionen um Regelung und Ermäßigung der Eisenbahn-Tarife.

Der Herr Handelsminister v. Plener hat, wie verlautet, nach Ofen auch den in Beziehung auf die Bestimmungen wegen des activen und passiven Wahlrechtes neu redigirten Entwurf eines Handelskammergesetzes mitgenommen, um die Allerhöchste Sanction der Einbringung des Entwurfes im Reichsrathe einzuholen.

In Kremstier soll, wie die „Neue Zeit“ in Olmütz meldet, eine Conferenz der Kirchenfürsten stattfinden. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg ist am 14. d. in Olmütz eingetroffen und begab sich in Begleitung des Fürst-Erzbischofs Landgrafen v. Fürstenberg nach Kremstier, wo in der fürst-erzbischöflichen Sommerresidenz Conferenzen über die fernere Haltung der Kirchenfürsten in der Concordatsfrage abgehalten werden.

Prag, 16. April. Das Abendblatt der „Prager Zeitung“ vernimmt aus guter Quelle, daß der Erledigung der obschwebenden Eisenbahnfragen in Böhmen nach den Wünschen des Landes kein erhebliches Hinderniß im Wege stehe.

Telegraphische Wechselcourse.

5perc. Metalliques 56.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.40. — 5perc. National Anlehen 62.65. — 1860er Staatsanlehen 81.30. — Bonfactien 693. — Creditactien 179.20. — London 117. — Silber 114.85. — R. f. Ducaten 5.58 1/2.

Börsenbericht.

Wien, 16 April. Die gute Stimmung machte sich auch an der heutigen Börse geltend. Fonds und Actien verfolgten die steigende Tendenz. Devisen und Baluten stellten sich abermals billiger. Geld flüchtig. Geschäft unerheblich.

Handel und Volkswirtschaftliches. Vertilgung der Maitäfer.

Der Maitäfer braucht, wie bekannt ist, zu seiner vollständigen Entwicklung vom Ei an vier Jahre, und es vollzieht sich daher in diesem Jahre die Verwandlung der Engerlinge, welche aus dem letzten großen Flugjahre der Maitäfer (1864) stammen, in Maitäfer. Der Schaden, welchen die Engerlinge, dieses gefährliche Ungeziefer, den Feldfrüchten zufügen, ist von höchster Bedeutung: abgesehen von anderen Culturgewächsen wird nicht selten der 15., ja selbst der 10. Theil der Fruchtfrüchte von ihnen verwüestet.

Wenn auch diese Plage nicht gänzlich beseitigt werden kann, so läßt sie sich wenigstens sehr vermindern. Am meisten wird dies geschehen durch die Hegung der natürlichen Feinde der Engerlinge und Maitäfer, wie der Maulwürfe, der Saatkrahe, der Gule, Buffarde, Staare und einer Menge anderer insectenfressender Vögel, oder es kann auch vieles geschehen durch unmittelbares Eingreifen. Da nämlich der Maitäfer während seiner Flugzeit gegen Morgen sich auf Bäume und höhere Sträucher begibt und dort eine Anzahl Stunden in einem schlummerähnlichen betäubten Zustande verharrt, so kann er leicht abgeschüttelt und unschädlich gemacht werden.

Nach allem diesen liegt es im eigensten Interesse der Landwirthe, während der bevorstehenden Flugzeit ein allgemeines Einsammeln der Maitäfer zu veranstalten. Dazu dürften sich folgende Maßregeln empfehlen: 1. Seitens der landwirthschaftlichen Vereine die Ordnung und öffentliche Bekanntmachung von Einsammlungsorten im Vereinsbezirke unter Bezeichnung eines bestimmten Preises für den Megen oder Centner der eingelieferten Maitäfer; 2. öffentliche Bekanntmachung seitens einzelner Landwirthe, eingesammelte Maitäfer bis zu einem gewissen Quantum zu einem bestimmten Preise anzukaufen; 3. seitens der einzelnen Gemeinden Veranstaltungen zu dem Zwecke allgemeinen Einsammelns der Maitäfer und vielleicht Verpflanzung eines geeigneten Gemeindegliedes zu dem Behufe, die eingesammelten Maitäfer entgegenzunehmen und zu tödten.

Das Sammeln der Maitäfer muß beginnen, sobald diese erscheinen; es darf nicht abgewartet werden, bis große Mengen da sind, weil dann die meisten ihre Eier schon abgelegt haben. Es beginnt die Flugzeit je nach der Witterung Ende April oder Anfangs Mai und dauert 5 — 6 Wochen. Am besten werden zum Sammeln die frühen Stunden, etwa von 5 — 8 Uhr, benützt. Auch rauhe Tage, während welcher die Maitäfer ebenfalls an den Bäumen bleiben, sind dazu zu verwenden. Das Sammeln geschieht so, daß die Maitäfer auf unterlegte Tücher geschüttelt und in Säcke gefüllt, die dann zugebunden in siedendes Wasser getaucht werden. An Orten, wo ein Dampfkessel zur Verfügung steht, kann man die Tödtung mit heißen

Dämpfen ausführen. Jedensfalls ist dieselbe gründlich zu bewerkstelligen, so daß auch die Lebensfähigkeit der Eier zerstört wird.

Neben dem Einsammeln empfiehlt sich die Vernichtung der etwa bereits abgelegten Eier und der daraus entwickelten Engerlinge. Dies geschieht dadurch, daß man die Neigung der Maitäfer, zur Ablegung ihrer zahlreichen Eier möglichst lockere und warme Erde aufzusuchen, benützt und ihnen künstliche Brutstätten anlegt. Ein derartiger Versuch wurde in der preussischen Provinz Sachsen gemacht. Man richtete nämlich vor Beginn der Flugzeit an verschiedenen Stellen künstliche Brutstätten her, indem man an geeigneten Orten 3 bis 4 Fuß im Quadrat haltende Plätze 5 bis 6 Zoll hoch mit frischem Rindviehdünger ohne Beimischung von Stroh oder anderem Streumaterial bedeckte, darüber eine 2 bis 3 Zoll hohe Decke von klarer Erde brachte und diese ebnete. Bei der Mitte Juli vorgenommenen Untersuchung ergab sich, daß die der Sonne ausgefetzten Plätze in der Mistschicht von etwa ein Viertel Zoll langen Engerlingen wimmelten, während in denjenigen Plätzen, welche der Sonne weniger oder gar nicht ausgefetzt waren, sich zahllose Mengen von Eiern in der Größe mittlerer Schrotkörner vorfanden. Die sämtlichen Haufen wurden nun zusammengebracht und zur Vertilgung der Eier und Engerlinge verbrannt. Mit diesem geringen Aufwande an Mühe und Kosten war eine unzählige Menge vertilgt worden. (Wltb.)

Verstorbene.

Den 9. April. Herr Anton Schork, Bürger und Hausbesitzer, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 251, an der Altersschwäche. — Der hochwohlgeborene Baron Vincenz Lazarini, k. k. Oberlieutenant in Pension, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 222, am Blutschlage.

Den 10. April. Anna Rudio, Institutsarme, alt 75 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 2, an der Entzündung.

Den 11. April. Dem Herrn Vincenz Cermak, Portier, seine Gattin Agnes, alt 50 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 148, an der Lungen tuberculose. — Georg Rozit, Instituts- armer, alt 73 Jahre, im Civilspital an der Altersschwäche.

Den 12. April. Apolonia Jereb, gewesene Köchin, alt 57 Jahre, in der Karstädtervorstadt Nr. 19, an der Wassersucht. — Maria Wolf, Tagelöhnerin, alt 36 Jahre, im Civilspital an der Gehirnlahmung. — Der Frau Antonia Marinčić, Diurnistenwitwe, ihr Kind männlichen Geschlechtes, nothgetauft in der Krafavorstadt Nr. 73, in Folge schwerer Geburt. — Frau Antonia Marinčić, Diurnistenwitwe, alt 40 Jahre, in der Krafavorstadt Nr. 73, an Gebärmutterblutsturz.

Den 14. April. Josef Tappfer, Zwängling, alt 55 Jahre, im Zwangsarbeitsaufse Nr. 47, am serösen Ergusse ins Gehirn. — Josef Supan, Privatfchreiber, alt 56 Jahre, im Civilspital am Schlagflusse.

Angekommene Fremde.

Am 16. April.

Stadt Wien. Die Herren: Turco, von Triest. — Kobbe, von Egg — Ruppertschoven-Boll und Hofmann, von Frankenthal. — Schrant, Gutsbes., von Zweibrücken. — Kren, Kofel und Handler, Handelskt., von Gottschee. — Berenger, Bahninspector, von Wien. — Gscheiter, Hotelier, von Marburg. — Toman, Kaufm., aus Obertraun.

Elefant. Die Herren: Trautmann, Kaufm., von Gr. Kanischa. — Sepp, Fabricant, von Graz. — Pestkovich, Postmeister, von Idria. — Aron, Kaufm., von Berlin.

U.ilder Mann. Graf Barbo von Treffen. — Baron v. Lang, k. k. FML. — Frau Baronin v. Lang von Freudenberg.

Kaiser von Oesterreich. Herr Belasit von Sissel.

Casino-Restaurations.

Morgen Sonntag, Abends halb 8 Uhr:

grosse Soirée

der Regiments-Capelle Graf Huny. Entree frei.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Barometereinheiten auf 0° R., Temperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag in Wiener Linien. Data for 17th and 18th April.

Sternenhelle Nacht. Morgens nach 5 Uhr begann es zu regnen, Vormittag Strichregen. Nachmittags gelichtet. Abends Aufheiterung. Venus zeigt großen Lichtschein. Das Tagesmittel der Wärme um 3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Table of public debt (Öffentliche Schuld) for the state (A. des Staates) and for the crown lands (B. der Kronländer). Columns include currency type and amount.

Table of exchange rates (Wechsel) for various locations including Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, and Paris.

Table of interest rates (Zinssätze) for various banks and financial institutions, including Nationalbank and others.

Table of gold and silver prices (Geld Waare) for various currencies and coins, including Ducaten, Francs, and others.